

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 182 (1903)

Artikel: [Texte]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

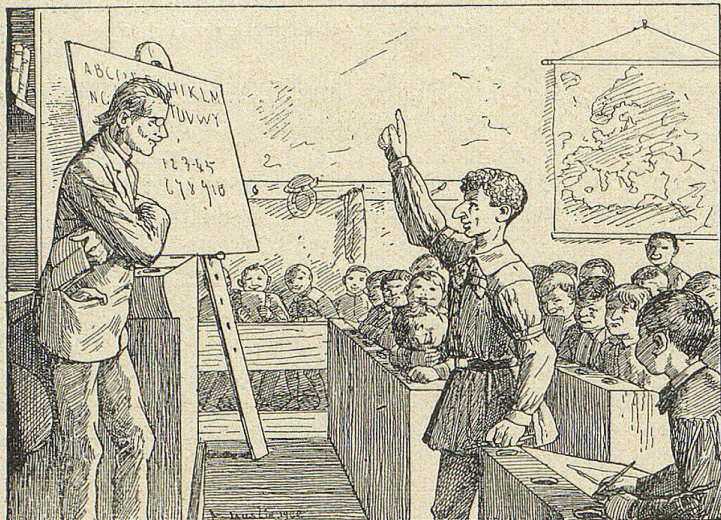
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

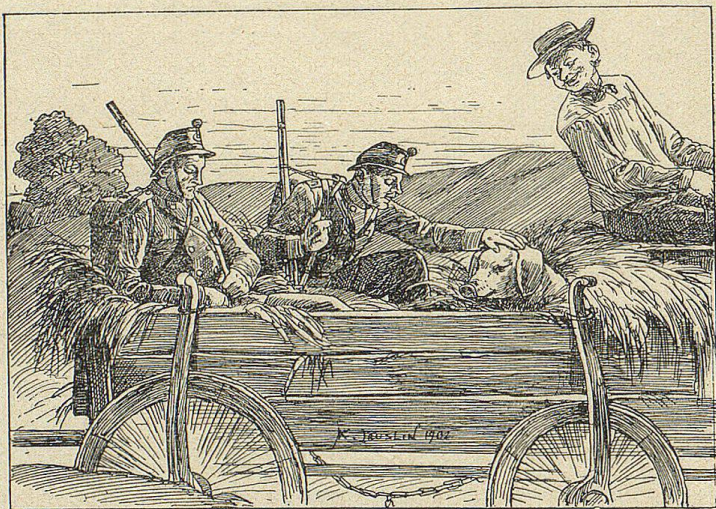
Wie die Alten sungen. . .



Lehrer: „Wer kann mir Eigennamen mit Prädikaten nennen? — Fritz: „Karl der Kühne.“ — Franz: „August der Starke.“ — Ernst: „Pipin der Kleine.“ — Ifig: „Gott der Gerechte.““

Neue Kameradschaft.

Einstens, lang bevor die Corps-Manöver im Schwunge, die Musterungen aber insam lustig waren, weil man immer noch eins, auch zwei und dreie trank, bevor man kam und schied, wankten zwei Genfer Milizen Arm in Arm von einer Heer-



schau heim; wo ein Wirthshaus am Wege winkte, erwiesen sie ihm die Ehre und geriethen, es war nicht böser Wille, zuletzt in eine falsche Richtung. Bei Coppet schiefen sie ein in einem Straßengraben, umglänzt vom silbernen Mondenschein. In der Frühe des folgenden Morgens fuhr ein Bauer daher, half

den beiden entgleisten Kriegern nicht ohne Mühe auf den Wagen und bettete sie neben das Schwein, das er zu Markte bringen wollte. Da hob der eine, halbwegs aufgerüttelt durch die Stöße, doch ohne die Lider zu öffnen, den Arm, langte hinüber, streichelte des Thieres Schädel und flüsterte zärtlich: „Kamerad, wo hast Du denn Dein Käppi?“

Gut parirt.

Ein Professor war zu einer Studentenkneipe geladen. Er war bekannt als ein höchst jovialer Herr, machte gern einen Spaß und ließ auch gerne einen solchen über sich ergehen. Gegen Mitternacht meinte nun einer der Studenten zu bemerken, daß der Gang des Professors etwas Schwankendes an sich habe. Er wandte sich an ihn mit der Frage: „Sagen Sie einmal, Herr Professor, woher kommt es denn, daß die Getränke den älteren Herren in die Füße steigen, während sie uns jüngeren Menschenkindern in den Kopf steigen?“ Lächelnd gab der Professor zur Antwort: „Das ist sehr einfach zu lösen, die Getränke suchen eben bei jedem Menschen die schwache Seite auf.“

Mißverstanden.

Chnuustigans, der nicht unter einem schweren Reichthum kluger Einfälle litt, sah zu, wie ein anderer der Gesellschaft ein Räthsel aufgab. Dieser legte ein Häuflein Bohnen auf den Tisch und eine Bohne apart auf die Seite, fragte: „Was ist das?“ und gab dann die Antwort: „Bonapirt!“ — „Aha, nun weiß ich auch etwas Lustiges“, sagte sich Chnuustigans, führte beständig Bohnen mit sich und wo er in einer Gesellschaft erschien, experimentirte er mit ihnen, wie er's gesehen hatte, legte ein Häuflein Bohnen hin und eine besonders, fragte: „Was ist das?“ Und wenn er nicht gleich eine Antwort erhielt, so sagte er: „Ei, das ist ja dr Napoleon!“

Gut gesagt.

A.: „Wirst Du denn Deine Braut bald heimführen?“ — B.: „Ich kann mit ihr nicht die Ringe wechseln, so lange die Alten mit Wechseln ringen.“